



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

199 (21.7.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308434)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 • Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 176 • Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung • Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Preis Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspennig Postzusatzgebühr) zuzüglich 42 Reichspennig Bestellgeld • Anzeigenpreise laut jeweiliger gültiger Anzeigenpreisliste; nur Zeit laut Liste Nr. 13 gültig • Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 199 • MITTWOCH, DEN 21. JULI 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Führer und Duce trafen sich

Besprechung militärischer Fragen / Begegnung in einer Stadt Oberitaliens

Europäische Empörung über die Bombardierung Roms

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 20. Juli.

Die Bombardierung Roms durch die Anglo-Amerikaner wird in ganz Portugal als eine schwere moralische Niederlage der Alliierten angesehen, so beginnt eine Meldung aus Lissabon. Sie spiegelt das Entsetzen wider, das der Terrorangriff auf die Ewige Stadt überall in der Welt ausgelöst hat, abgesehen von Engländern und Nordamerikanern, also entschuldigenden Attentätern. Wir haben in diesem Krieg die Verhöhnung der Kriegführung durch unsozialistische Völker, durch Engländer und Nordamerikaner, ganz zu schweigen von bolschewistischen Massenmördern, erlebt. Gestern Abend erklärte uns in einer Unterhaltung der ungarische Reichstagsabgeordnete Rajnai: „Zwischen den Mordern von Katyn und den anglo-amerikanischen Luftbanditen besteht heute in moralischer Beziehung kein Unterschied mehr.“ Damit ist ein hartes, aber gerechtes Urteil gefällt. Die Erfinder des Konzentrationslagers, in dem Frauen und Kinder gemordet wurden, um die Männer zur Niederlegung der Waffen zu zwingen, die Erfinder der Hungerblockade gegen ein ganzes Volk, die Erfinder der systematischen Terrorangriffe gegen Frauen und Kinder, die Engländer, sind sich durch ein Jahrhundert gleich geblieben. Sie, die soviel von der Fairness sprechen, haben die Gangstermethoden in der Kriegführung eingeführt, dabei getreulich gefolgt von ihren amerikanischen Vettern.

Dennoch hat die Welt geglaubt, Rom, das heilige Rom, der Sitz des Papstes, die Stadt vieltausendjähriger Geschichte, unersetzlicher Kulturgüter, müsse außerhalb des Luftterrorkrieges bleiben. Hatte Roosevelt nicht erst vor einiger Zeit an den Vatikan einen Brief gerichtet, in dem er die Schonung der Heiligtümer Roms, der Kirchen Italiens, versprochen? Hatte der amerikanische Geschäftsträger Tittman dem Kardinalstaatssekretär nicht versichert, Rom werde nicht bombardiert werden? Am Montag hat der Papst auf den Trümmern der aus dem dritten Jahrhundert stammenden Basilika San Lorenzo kniend gebetet. Die Zeitungen Roms brachten am Dienstag Photos, die den Papst zeigten, wie er unter der Menge in den zerstörten Arbeitsvierteln Tiburtina kniete. Der altrömische Friedhof Verano, auf dem sich die Gräber der Eltern des Papstes befinden, hat mehrere Bombenbomben getroffen. Kliniken, Krankenhäuser, Waisenhäuser und unzählige Arbeiterwohnungen sind zerstört. Amerikanische Piloten haben mit Maschinengewehren in die Menge hineingeschossen.

Das ist die anglo-amerikanische Realität, die Wirklichkeit, die einen schroffen Gegensatz bildet zu jener Heuchelei der Angelachsen, die Churchill und Roosevelt vor der Veröffentlichung der Atlantik-Charta an Bord eines Kreuzers singen ließ: „Vorwärts, christliche Soldaten.“ Die Amerikaner haben es geschmackvoll angesehen zu er-

klären, daß vor allem katholische Amerikaner die Besatzungen der Flugzeuge gebildet hatten, die Rom bombardierten. Im gleichen Atemzug versucht man in London, wo man wohl nicht zufällig im übrigen sich bereit zu versichern, es seien Amerikaner und nicht Engländer gewesen, die die Bomben abwarfen, den Oberfall mit militärischen Gründen zu entschuldigen. Aber gleichzeitig versichert man zynisch, daß die Terrorbombardements auf Rom bis zur Kapitulation fortgeführt werden sollen. Amerikanische Agenturen, englische Zeitungen wie die „Times“ oder „Daily Telegraph“ behaupten, Rom sei der Sitz einer großen Kriegsgottin. Jeder dieser Verfasser, der Rom, und hauptsächlich das Rom der Kriegszeit, gut kennt, weiß, daß dies eine Stadt ohne Kriegsindustrie ist. Sollen die Basilika San Lorenzo, sollen Krankenhäuser und Arbeiterwohnungen vielleicht den Amerikanern als Rüstungsbetriebe gelten? Die Entschuldigung ist auch nur halb.

Oder stimmt es nicht, daß eine Londoner Zeitung schrieb: „Die Bombardierung Roms wird solange wiederholt werden, bis die Italiener bedingungslos kapitulieren. Man hat in Rom nur die Wahl zu sterben oder zu kapitulieren.“ Stimmt es nicht, daß die USA-Agentur „United Press“ eine Erklärung aus dem Hauptquartier Eisenhowers verbreitete, es sei nicht möglich, daß ein Zentrum wie Rom weiter existiere? Stimmt es nicht, daß „United Press“ aus London meldet: „Von maßgeblicher Seite wird erklärt, daß die Bombardierung Roms wiederholt und klar von den Amerikanern angekündigt worden sei, u. a. hätte sowohl Churchill wie Eden keinen Zweifel daran gelassen, daß die Alliierten keineswegs zögern würden, Rom anzugreifen. Jedoch sei der Angriff auf Rom vorbereitet worden und zu diesen Vorbereitungen gehöre auch die Erklärung eines Sprechers der englischen Luftwaffe vor drei Wochen, in der gerade herausgesagt wurde, daß die Anglo-Amerikaner die militärischen Objekte bombardieren würden, auch wenn die Möglichkeit der Beschädigung historischer Gebäude bestehe.“ In der gleichen Linie liegt es, wenn „Svenska Dagbladet“ aus New York meldet: „In Washingtons politischen Kreisen wird offen zugegeben, daß der Angriff im wesentlichen durch psychologische Erwägungen bedingt war, also mit anderen Worten, einen ausgesprochenen Terrorangriff gegen die Zivilbevölkerung darstellte.“

In der Welt hat man diese neuerliche Verhöhnung der Kriegführung, diesen Angriff gegen ein Heiligtum Europas, ja der zivilisierten Menschheit überhaupt, mit Entsetzen als bewußten Terrorakt erkannt. Im englischen Volk wird heute mancher mit leisem Grausen befürchten, daß das seine Folgerungen in der Zukunft für England haben wird, und dieses Gefühl ist nicht falsch! Man kann die neue anglo-amerikanische Gangsterart nur verabscheuen. Das Weltgewissen wollen wir nicht bemühen. An die Gefühle der Engländer und Amerikaner zu appellieren, hat sich als sinnlos erwiesen. So registrieren wir heute, um später darauf einmal zu verweisen, das, was das neutrale Ausland über die neue anglo-amerikanische Schandtat sagt.

In Portugal erinnert „La Voz“ an das von Roosevelt dem Papst gegebene Versprechen, seine Truppen würden religiöse und kulturelle Gebäude vor Zerstörung bewahren. Die Zeitung „Novidades“ klagt die Anglo-Amerikaner an, sie hätten Gott und das Evangelium vergessen und den Appell des Heiligen Vaters in den Wind geschlagen. Der Erzbischof von Chile verurteilte mit tiefem Schmerz das Bombardement Roms. Gleichzeitig hat der Kardinal-Primas von Argentinien an die Geistlichkeit eine Botschaft der Trauer und des Entsetzens wegen des Angriffs auf Rom gerichtet. In Spanien sind die Zeitungen voll von Stimmen der Empörung. Nur in der Schweiz, in den liberalen Blättern, die an Kapitalgeschäfte mit den Anglo-Amerikanern und an englisch-amerikanische Hoteliers für die Zukunft denken, findet man bisher jedenfalls kein Wort der Verurteilung. Diesen Zweiflern möchten wir die Lektüre eines gerade jetzt herausgekommene Buches der bekannten amerikanischen Schriftstellerin Pearl Buck empfehlen: „Was Amerika für mich bedeutet.“ Darin heißt es: „Unsere Führer haben uns die wirkliche Bedeutung des Krieges bisher nicht erklären können. Dieser Krieg ist nicht einmal ein Krieg zur Rettung der Zivilisation.“ Für wen das noch zu beweisen war, der hat durch die Bombardierung Roms seine Lehre erhalten!

König und Königin von Italien und der Papst an den Trümmern

Rom, 20. Juli (Eig. Dienst) Der italienische König und die Königin, der Parteisekretär Scorza sowie der Papst haben nach dem Angriff auf Rom die betroffenen Stadtteile besichtigt.

Der Papst sagt alle Audienzen ab

Rom, 20. Juli. Auf Weisung des Papstes sind für die nächsten Tage alle öffentlichen und privaten Audienzen abgesagt worden. Auch die üblichen allgemeinen Mittwochaudienzen, bei denen der Papst stets eine große Anzahl von Personen empfängt und mehrere kurze Ansprachen hält, sind abgesagt worden. In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in dieser Maßnahme ebenso wie in dem spontanen sofortigen Erscheinen des Papstes kurz nach der Bombardierung in der von amerikanischen Fliegern zerstörten San-Lorenzo-Basilika ein offener der ganzen Weltöffentlichkeit erkennlicher Protest des Papstes liegt.

Harte Kämpfe am Mius-Donetz und Orel-Abschnitt

Bis jetzt 4700 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet / 562 Sowjetpanzer / Höchster Tagesabschuß

Berlin, 20. Juli. Am 19. Juli erreichten die deutschen Truppen bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront mit 562 vernichteten Sowjetpanzern die bisher höchste Tagesabschußzahl im Ostfeldzug. Sie erhöhten damit die Zahl der seit 5. Juli zur Strecke gebrachten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 4700. Zahlreiche Panzer wurden darüber hinaus von den Bomben unserer Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet oder beschädigt. Anhaltend schwer sind auch die blutigen Verluste des Feindes im Raum von Orel, wo die Bolschewisten seit 12. Juli immer wieder anstürmen. Nach weiteren Gefangenenaussagen schmolz ein hier eingesetztes kriegstarkes Sowjet-Bataillon nach drei Kampftagen auf 36 Mann zusammen und von einer anderen aus drei Schützen-Kompanien und einer Maschinengewehr-Kompanie bestehende Kampfgruppe blieben nur zehn Mann übrig. Insgesamt dürfte der Feind in den ersten Kampftagen etwa zwei Drittel seiner Sturmdivisionen eingebüßt haben.

Verstärkter Druck auf Sizilien aufgehalten

Das italienische Hauptquartier über den Gangsterangriff auf Rom

DNB Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Achsenstruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgehalten. Östlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Tonnage. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedoflugzeugen getroffen. Auf der Reede von Augusta und im Hafen von La Valletta beschädigten italienische und deutsche Bomber vier Anker liegende feindliche Schiffe.

Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. Unter anderem wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft heilig sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Verano, die Universitätsstadt, der Gebäudekomplex der Poliklinik, die Wohnhäuser der Stadtteile Prenestina und Latina.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 166 Tote und 1659 Verletzte. Während und nach dem Angriff bewahrte die Bevölkerung Disziplin und Ruhe. Sieben Flugzeuge wurden von der Flak und eines von Jägern abgeschossen. In der vergangenen Nacht waren Neapel und kleinere Orte in Campania und Latium das Ziel feindlicher Luftangriffe. Es werden leichte Schäden und beschränkte Verluste unter der Bevölkerung gemeldet.

Gegen die Ewige Stadt

Wenige Wochen sind erst vergangen, seit wir die goldgründigen Mosaiken von San Lorenzo fuori le mura in der jungen Mailen-sonne aufleuchten sahen. Eine Wanderung über den Esquilinus und Viminalis, von den eiligen Rom-Fahrern gern versäumt, hatte uns zur ältesten Kaserne der Welt, dem Castro Praetorio des Tiberius, die alte Stadtmauer entlang zu einem der ältesten Aquadukte nahe der Porta Tiburtina und dann zu diesem frühchristlichen Monument geführt. Ein spätgotischer Stich, der die Pilgerzüge durch das päpstliche Rom wie auf einer Reliefkarte veranschaulicht, zählt Sankt Laurentius unter die sieben alten Wallfahrtskirchen. Diesseits der Mauer sieht man Santa Maria Maggiore, jenseits der viertürmigen Stadtwehr San Lorenzo, eine der fünf Patriarchalkirchen, mit der mosaikgeschmückten Vorhalle auf sechs ionischen Säulen. Man durchschritt über dem wundervollen Cosmatenfußboden die dreischiffige Basilika, ging an den Reihen antiker Säulen vorbei, durch die Doppelkirche, die in fünfzehn Jahrhunderten weiter und höher aufwuchs, im Wandel der Stile den Wandel der geschichtlichen Zeiten widerspiegelte, und die doch zurückführte zu jenem Urbau Konstantins, die der Kaiser um das Kata-kombengrab des Heiligen errichten ließ. Ein Wunder der Kunst ist allein die Apsis: die Höherführung der tiefliegenden alten Kirche durch Pelagius im sechsten Jahrhundert, ein Wunder dieses Spiel der schweren korinthischen Säulen, auf welchen die säulengetragene Empore himmeln zu streben scheint, ein Wunder des Raumes und ein Wunder des künstlerischen Geistes.

Der Atem der Ewigen Stadt wehte einen hier vernehmlicher als selbst in den Ruinen des Forum Romanum. Dort die Zeugen einer mehr als zweitausend Jahre zurückliegenden Epoche, hier das allzeit fortbauende, neugestaltende Leben selbst. Im Presbyterium, wo Unter- und Oberkirche zu einer neuen, einmahligen Einheit der Architektur verflochten, wo am Eingang der Konstantinische Papst Paul von Nonne, ihr Erneuerer, sein Grab fand, klingen die Jahrhunderte ineinander, wird man dessen inne, was das Wort von der „Ewigen Stadt“ der Kulturwelt umschließt: des Zaubers eines Nichtendens an den Wenden der Zeitalter, eines immerwährenden Sicherstehens und eines steten mutigen Fortbausens jeder Gegenwart in die Zukunft.

Wäre es nur San Lorenzo, was dem Angriff der nordamerikanischen Bomber zum Opfer fiel, es wäre ein unersetzlicher Verlust. Wäre es nur dieses Bauwerk, dessen Schönheit durch anderthalb Jahrtausende

zu den Menschen sprach, es wäre mehr in Schutz und Asche gelegt, als sämtliche Wolkenkratzer Neuyorks der Menschheit zu sagen haben. Aber das ist nur die eine Seite dieses Angriffs auf die italienische Hauptstadt. Eine andere erscheint weitläufiger gewichtiger. Soll man von nordamerikanischen Soldaten erwarten, daß sie erkennen, was sie hier mit brutaler Gewalt nicht zufällig, sondern zynisch absichtsvoll vernichteten: von ihnen, die in „Gottes eigenem Land“ kein einziges Kulturbauwerk vor sich haben, das auch nur der ärmsten und schlichtesten Kirche des mittelalterlichen Rom verglichen werden könnte? Immerhin: Geschichte betreibt auch der Yankee, und was er mit dem Herzen nie erlebte, sagt ihm wenigstens der Verstand. Und da, am Wissen um die Dinge, wird man ansetzen müssen, um die planvolle und verbrecherische Tendenz des nordamerikanischen Bombardements von Rom zu begreifen und zugleich zu verstehen, warum in diesem Falle die gesamte Kulturwelt sich empört und mit Abscheu von dem kulturlosen Gesindel abwendet, das da vorgibt, mit diesem Krieg gegen das Reich, Italien und Japan, gegen die abendländischen und ostasiatischen Kulturträger, die Welt erneuern, sie mit wahrer Freiheit und mit den Segnungen einer neuen Menschheitskultur beglücken zu wollen. Daß die Basilika San Lorenzo in Trümmer gelegt wurde, bleibt eine Schandtat niedrigster Art. Daß der Angriff gegen Rom als Sitz des Papstes erfolgte, erregt die ganze katholische Welt, die hier ihren Mittelpunkt weiß. Daß die Ewige Stadt, deren Bauwerke als Zeugen der römischen Könige, der Republik und des Kaiserreiches des Altertums, als Vermächtnis der Antike und eines Weltreiches im mediterranen Raum, als unschätzbare Werte des Mittelalters zu uns über fünf- und sechszehnhundert Jahre reden und künden, daß hier der einzige Punkt der Welt mit modernen zerstörerischen Waffen angegriffen wurde, der ununterbrochen über diese langen Zeiten hinweg bestand und die Kraft behielt, Ideen der Menschheit um die ganze Erde zu tragen: das besagt mehr als deutlich auch den Menschen auf entferntesten Ozeaninseln, wieviel sich der haßerfüllte Ungeist der jüdisch-plutokratischen Verbrüderung Englands, Nordamerikas und Sowjetrußlands nunmehr vorwagt. Seine Untat wird den Abwehrwillen härten. Denn jetzt ist in jeder einen Blick hinter das Visier der britisch-amerikanischen „Weltverbesserer“ und „Idealisten“, in das nackte, rohe Antlitz eines Gangstertums, dem nichts mehr heilig ist, vor dem Millionen in Ehrfurcht stehen.

Ausreißer lassen!

Mannheim, 20. Juli.

Fünf Tage nach Beginn der größten Materialschlacht dieses Krieges im Raum Bjelgorod-Orel haben britisch-amerikanische Streitkräfte den Kampf im insularen Vorfeld Südeuropas begonnen. Sie haben auf Sizilien unter dem Schutz sehr starker See- und Luftstreitkräfte große Truppenkontingente gelandet. Dabei haben sie erhebliche Verluste an Tonnage erlitten, noch bevor sie an irgendeinem Punkt das eigentliche europäische Festland betreten haben. Sie haben in erbitterten Kämpfen gegen die auf der Insel stationierten Achsenstruppen allerdings auch Teile Siziliens besetzen können. Es liegt uns nicht, diesen Erfolg des Feindes zu bagatelisieren, ebensowenig aber haben wir Anlaß, ihn zu überschätzen.

Keinesfalls geben die bisherigen Ereignisse auf Sizilien einen Maßstab für die Kampfkraft der Europa von Süden her bedrohenden feindlichen Verbände. Dazu wäre nämlich notwendig, vom Zahlenverhältnis der einander gegenübergetretenen Truppen zu sprechen und zwar genauer, als dies in den bisherigen Kampfbereichen geschehen ist, in denen immer wieder von „zahlenmäßig überlegenen Feindkräften“ gesprochen wurde. Das aber ist selbstverständlich aus naheliegenden Gründen im Augenblick nicht möglich. Die Unklarheit des Feindes darüber, was auf Sizilien selbst an bisher noch nicht in den Kampf geworfenen Reserven auf der Seite der Achse vorhanden ist, stellt ein wesentliches Hemmnis seiner operativen Entscheidungsfähigkeit dar, das zu einem Teil den Vorteil ausgleicht, den er durch die freie Wahl des Schlachtfeldes für diesen ersten massierten Vorstoß hatte. Daß er diesen Angriff nicht gegen eine Küste des europäischen Festlandes selbst, sondern gegen eine ihm vorgelegerte, strategisch allerdings bedeutsame große Insel geführt hat, geschah sicher aus guten Gründen. Der wichtigste war wohl die Absicht, fürs erste noch einmal einen Kampf unter Bedingungen auszuweichen, die den Streitkräften der Achse den einseitigen Vorteil des Nachschubs über Bahn und Straße einräumen.

Nach Sizilien muß jeder deutsche und italienische Soldat, jede Granate, jeder Panzer und jedes Geschütz, die nicht schon zum Kampf bereitgestellt waren, mit dem Schiff oder mit dem Flugzeug transportiert werden. Bei einer Landung an irgendeinem Punkt des europäischen Festlandes wäre das anders gewesen und wird anders sein, wann immer das anglo-amerikanische Hauptquartier den stetig massiver werdenden Drängen Stalins nachgeben wird. Hier liegen die tieferen Gründe dafür, weshalb man sich mit dem Antritt des Marsches auf Berlin, der in Sizilien nicht beginnen kann, Zeit lassen und dem roten Zaren zunächst einmal mit dem Prestigeerfolg einer geglückten Landung auf Sizilien imponieren wollte,

Deshaß der Versuch, das italienische Volk auf dem Festland mit einem Appell an Feigheit, Dummheit und Ehrlosigkeit zu überwinden, bevor es überhaupt erst begonnen hat, seine militärische Kraft gegen die Eindringlinge ganz zu entfalten. Deshalb die dummdreiste Zumutung an die Italiener, die Waffen niederzulegen trotz der unbedingten Gewißheit, gerade damit ihr ganzes Land erst recht zum Schlachtfeld zu machen. Das faschistische Italien hat darauf eine unfeindliche Antwort erteilt, die im feindlichen Hauptquartier wohl keine Illusionen mehr übrig gelassen hat.

Wer Italien als Tor nach Europa benützen will, muß es kämpfend erobern, und wer Sizilien dabei als Sprungbrett benutzen will, muß es sich nicht nur ganz halten, sondern muß es auch halten und dabei mit der Entscheidungsfähigkeit der Achsenführung rechnen, diese Position im insularen Vorfeld Europas so zu bewerten, wie es ihr am besten in die eigenen Pläne paßt. Die Zeit der einseitig freien Wahl des Schlachtfeldes ist für unsere Feinde nun vorbei. Sie haben es zwar in der Hand, weitere Vorstöße gegen irgendeinen Punkt an der langen Küste Europas zu wagen. Auf die Entscheidung aber, wieviel Kräfte dem Feind auf Sizilien selbst entgegengeworfen und welcher Anteil der Achsenreserven zur Schlacht auf dem Festland mit eiserner Ruhe bereitgestellt werden, haben die Verfasser des Verdummungspanphletts an das italienische Volk keinen Einfluß. Und das erschwert ihre Entschlüsse. Sie spüren, daß die Defensivaktionen der Achse trotz und gerade nach Sizilien unter dem kaltheiligen Befehl „Ranommen lassen!“ stehen. Sie wissen, daß ihr Antreiber im Kreml keineswegs nur in den großen Kesselschlachten des ersten Feldzugsjahres, sondern erst recht beim Anrücken gegen die europäische Defensivfront im Osten Massen von Menschen und Material eingebüßt hat, zu deren Transport über See eine Tonnage von unvorstellbarem Ausmaß notwendig wäre. Sie ahnen dunkel, daß der Kampf Europas gegen die verbrecherischen Schrittmacher und Hilfsvölker des Bolschewismus ohne Rücksicht auf Gesichtspunkte eines vergänglichsten Prestiges ausschließlich nach Erwägungen des Kräfteaushalts auf weite Sicht und im Hinblick auf entscheidende Schläge der Endrunde geführt wird. Sie diskutieren heute schon darüber, für wann und wo die zweifelslos auch nach ihrer Meinung vorhandenen materiellen Reserven aufgespart werden, die Deutschland gemeinsam mit der Arbeitskraft des ganzen Erdteils in den vergangenen Monaten geschaffen hat. Unablässig aber drängt gleichzeitig Stalin auf die Errichtung einer wirklichen zweiten Frontlandschaft mit dem sehr richtigen Hinweis,

daß von einer Entlastung der Front im Osten bisher keinesfalls gesprochen werden könne.

Das ist die militärische Lage des Augenblicks. Sie umschließt gewiß auch für uns eine Reihe von Möglichkeiten zu neuen, sehr ernsten Belastungsproben. Aber wir dürfen zu unserer Führung das Unbedingte, ja das Blinde Vertrauen haben, daß sie auch mit jeder Möglichkeit unvorhergesehener Zuspitzung der Lage rechnet, wenn sie kaltblütig und realistisch die Aktionen der Zukunft vorbereitet. Sie hat sich diesen Glauben im ersten Teil des Krieges, dessen Kennzeichen beispielsweise raumgreifende Feldzüge waren, redlich verdient. Heute steht unsere Kriegführung, wie vor einigen Monaten ein deutscher General mit besonders gutem Einblick in die Gesamtplanungen sagte, unter dem Motto: Kühnheit und Maß. Der Kampf der ersten Jahre hat uns in eine Position gebracht, die ein so sicheres Unterpfand des Sieges darstellt, daß wir es leisten können, Teile davon preiszugeben, wenn Gründe der Blutsparnis und unsere Wahl des künftigen Schlachtfeldes es im Einzelfall einmal zweckmäßig erscheinen lassen.

Weil wir dies wissen, sind wir heute krisenfest als je. Dieser Glaube besetzt unsere kämpferische Front. Ihre Siegesversichert und ihr Selbstvertrauen sind nicht nur begründet in der täglich erlebten Bewährung der neuen und besseren Waffen, die die Heimat in rastloser Arbeit geschaffen hat. Die Front glaubt an den Sieg vor allem, weil sie ihre eigene Kampfmoral kennt und ein unbedingtes Vertrauen zu jener maßvollen Kühnheit der Führung hat, die aus zwei schweren Winterkrisen herausgewachsen ist. Sie ist es, die jetzt im Osten bei bisher im wesentlichen stehender Kampffront zu einem Aderlaß des Feindes geführt hat, der alle bisherigen Vergleichsmaßstäbe hinter sich läßt. Dort werden jetzt die Früchte eines Zuwartens geerntet, das für den Soldaten vor dem Feind manches Mal noch schwerer zu ertragen war als für uns in der Heimat.

Mit solchen Augen wollen wir auch die Kämpfe am Südostr Europa sehen. Sie sind hart, und manche ihrer Einzelheiten, die der Tag bisher meldete, lassen sich nicht gleich einordnen in die Vorstellung, die sich der Laie von ihrem Ablauf gemacht hat. Denken wir aber immer daran: Die großen Zusammenhänge sieht nur die Führung. Sie kann darüber zur Stunde nicht reden. Es kommt jetzt auch nicht darauf an, das Unbehagen von Laienstrategen zu vermeiden, die sich ganz unnötig den Kopf darüber zerbrechen, wie sie die Lage meistern würden. Solche nervösen Bemerkungen wären vermutlich sehr gründlich beschämt, wenn sie sehen könnten, was man ihnen nun einmal im Augenblick nicht zeigen kann.

Auf unser blindes Vertrauen zur Führung kommt es jetzt an; und darauf, daß wir daraus die Kraft schöpfen, komme was mag, unser Teil an Arbeit und an Seelenstärke im Ertragen von unvermeidlichem Leid des Krieges wie Soldaten in strengster Zucht zu übernehmen. Die alten Kampferfahrungen des Führers und seine Soldaten wissen am besten: Adolf Hitler versteht wie kein anderer die Kunst, auch gefährliche Entwicklungen bis zum Augenblick der besten Gegenwehr ausreifen zu lassen. Er hat das in der Vergangenheit oft genug bewiesen, und wir werden es auch jetzt wieder erleben: Erst rückwärtwärts werden wir alle einmal ganz begreifen können, wie sehr es sich gelohnt hat, daß der Führer frei von Erwägungen der Stimmung des Tages und eines falsch verstandenen Prestiges haushalten konnte mit der Kampfkraft des bedrohten Abendlandes, das gerade deshalb dann zur rechten Stunde zum großen Schlag auszuholen konnte, um seine Freiheit für immer zu sichern.

Attlee: „Die U-Boot-Gefahr noch nicht beseitigt“

Stockholm, 20. Juli. Der stellvertretende englische Premierminister Attlee, der am Dienstag in London sprach, erklärte nach einer Reutersmeldung: „Die U-Boot-Gefahr ist noch nicht beseitigt. Wir erfinden zwar ständig neue Mittel der U-Boot-Bekämpfung, aber auch jenseits der Nordsee sind die Hirne mit der Erfindung von Mitteln, um unsere Methoden zu parieren, beschäftigt“.

Außenminister Schlegelstein wollte beim Tenno, um ihm ausführlich über die letzten Entwicklungen der internationalen Lage zu berichten.

Bildschaffen am Oberrhein / Eine Ausstellung in Baden-Baden

Auf der Höhe des Jahres, die im Baden-Badener Musikleben mit je drei bis vier Aufführungen von Mozarts „Zauberflöte“, Verdis „Otello“ und Bizets „Carmen“ (mit Frankfurter, Kölner, Wiesbadener Sängern und Sängern in den Hauptpartien) unter GMD Lessing bezogen wird, eröffnete die Kunsthalle eine „Oberrheinische Kunstausstellung“, die sich als bedeutames Glied zwischen der traditionellen Frühjahrs- und Herbstausstellungen der badisch-elsässischen Maler und Bildhauer stellt. Ihren Kern macht die Ausstellung aus, die von Anfang März bis Ende Mai im Straßburger Alten Schloß gezeigt wurde. Umgruppierungen aber, die man nicht zuletzt auf zahlreiche Verkäufe und auf Verpflichung von Werken in andere Ausstellungen zurückführen darf, haben der Ausstellung in manchem Zuge ein neues Gesicht gegeben. Ihr Katalog verzeichnet jetzt allein dreißig Künstler, die in Straßburg nicht vertreten waren, darunter recht gewichtige oberrheinische Namen. Eine Reihe Maler benützte den Ortwechsel auch zu einer Ausweitung der Bilder und zeigt nun neuere Arbeiten. Endlich schloß man der Ausstellung eine Sonderschau der Staatlichen Meisterschule für das deutsche Edelmetall- und Schmuckgewerbe in Pforzheim an, so daß sie wieder auf mehr als 300 Stücke kommt.

Die Grundhaltung der oberrheinischen Malerei wird dadurch kaum berührt. Ihre Beglaubigung in der graphischen Fundierung wird eher noch unterstrichen. Zugleich weisen die Holzschneide von Gamp auf die Naturverbundenheit der badisch-elsässischen Kunst und auf eines der großen Themen hin, die bei den Malern zwischen Bodensee und Vogesen immer wieder aufklingen: auf die Sinnbildbedeutung des

Sowjetisch-englisches Geheimabkommen

Vortrag des ungarischen Abgeordneten Franz Rajniss / Stalins Balkanempfindlichkeit

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 20. Juli

Die Sowjets sind gegen eine anglo-amerikanische Landung auf dem Balkan, da sie ihn als ihr Machtgebiet ansehen, erklärte der ungarische Abgeordnete Franz Rajniss, der stellvertretende Vorsitzende der Inredy-Partei, in einem Vortrag im Hotel „Kaiserhof“ in Berlin. Sieben Jahre hat Rajniss in der Sowjetunion gelebt. Er hat oft vor der bolschewistischen Gefahr gewarnt. Heute sieht dieser ungarische Nationalist und zuverlässige Freund Deutschlands in der inneren Erneuerung Europas und in dem unterschiedenen Kampf gegen den Bolschewismus das Gebot des Tages. Er gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß bereits ein Ge-

heimabkommen zwischen den Engländern und den Sowjetrussen über Europa getroffen ist, obwohl dieses in London und Moskau bestritten wird. England rechnet mit den rohstoffreichen überseeischen Beständen und verzichte deshalb auf das rohstoffarme Ost- und Südosteuropa, zu dem auch Ungarn gehöre. Es brauche die Sowjets als Gegengewicht gegen die Amerikaner. Auf dieser Grundlage sei ein Abkommen zwischen den Engländern und Bolschewisten getroffen, das die Zerschlagung Deutschlands vorsehe und den Sowjets Ost- und Südosteuropa überlasse.

Moskau ist sich nach der Ansicht von Rajniss der phantastischen Möglichkeiten bewußt, die sich aus der Schwäche des britischen Imperiums ergeben. Die Politik Stalins hat den offenen Angriff gegen das eng-

lische Imperium ausgewechselt gegen die langsame Durchdringung. Nachdem Stalins Politik des Sozialismus in einem Lande, also der Ausbau der Sowjetunion zu einer großen Militärmaschine, die erste Etappe der realpolitisch betriebenen Weltrevolution war, wird jetzt versucht, den zweiten Abschnitt durchzuführen, die Bildung des sowjetischen Staates von Wladiwostok bis Montenegro. Zu diesem Zweck benutzt Stalin panslawistische Vorstellungen, mit denen er die erstrebte Ausdehnung der bolschewistischen Machtsphäre tarnen möchte. Rajniss meinte, daß bei der Auflösung der Dritten Internationale fast überall übersehen worden sei, daß diesem Schritt der Moskauer panslawistische Kongreß vorangegangen sei. Der Kreml setze voraus, daß sich die slawischen Völker leichter in die nivellierte Sowjetmasse einschmelzen ließen als etwa die germanischen. Während deshalb gleichzeitig vom Bolschewismus versucht werde, seine Agenten in die bürgerlichen und Arbeiterparteien der verbündeten und neutralen Staaten hineinzuschmuggeln, richte sich das nächste Ziel auf die Eroberung der slawischen Länder.

Als bezeichnend führte er an, daß man auf dem erwähnten panslawistischen Kongreß sich stundenlang bemüht habe, zu beweisen, die Rumänen seien ein romanisiertes slawisches Volk, etwas, was der Tatsache stärkstes widerspricht. Er nannte als weitere Indizien für diese Politik des Kremls den in Montevideo im April veranstalteten Slawenkongreß, wo man sich für die Sowjets propagandistisch einsetzte, genau wie auf dem Kongreß der Tschochen in Chicago, wo ein Antrag eingebracht wurde, Sowjetrußland als Führer aller Slawen anzuerkennen. Die Aufstellung einer sowjet-polnischen, sowjet-slowakischen, sowjet-kroatischen Legion in Moskau, der Zwang, der auf die Emigrantenregierungen in London ausgeübt wird, sich der Politik Moskaus anzupassen, nannte er als weitere Beweise für diese von ihm als sehr gefährlich für Europa bezeichnete Entwicklung.

Die Anglo-Amerikaner sind nach der Ansicht von Rajniss, selbst wenn sie es wollten, nicht in der Lage, nach einem Siege dieser bolschewistischen Annexionspolitik entgegenzutreten, weil ja nach dem Ausdruck von Churchill erst nach einer Niederwerfung Deutschlands der Kampf gegen Japan mit aller Kraft geführt werden soll. Dazu würden die Anglo-Amerikaner wiederum die Sowjets gebrauchen. Wer deshalb Europa retten wolle, müsse heute mit aller Kraft entschieden den Kampf gegen die Sowjets aktiv führen.

Für Ungarn sah er folgende Konsequenzen aus dieser Lage: Das Vordringen des Bolschewismus würde das Ende Ungarns bedeuten, das davon noch weit schlimmer als Deutschland betroffen wäre. Ein Sieg des Bolschewismus könne das deutsche Volk schwächen, würde aber das kleine ungarische Volk auslöschen. Infolgedessen sei jeder, der wie die Anglo-Amerikaner, direkt oder indirekt den Bolschewismus unterstütze, der Feind Ungarns.

Alle Fallschirmjäger unschädlich gemacht

In erbitterten Nahkämpfen / Wie der Angriff auf Catania begann

Berlin, 20. Juli (Eig. Dienst)

Der nunmehr seit fünf Tagen immer wieder gescheiterte britische Angriff auf Catania begann damit, daß der Gegner nachts starke Fallschirmjägerverbände hinter den deutschen Sicherungslinien absetzte. Als die erste Welle der Fallschirmjäger vernichtet war und die deutschen Soldaten dazu übergingen, die in ihrer Nähe liegenden Fallschirme zu sammeln, überschütteten plötzlich schwere Schiffschütze den Raum mit Hunderten von Granaten. Gleichzeitig erschienen zahlreiche feindliche Flugzeuge und setzten nach Abwurf von Leuchtbom-

ben weitere Fallschirmtruppen ab. Ein deutscher Unteroffizier mit zehn Mann geriet dabei ins Gefecht mit etwa 30 Briten, die sich unter heftigem Maschinengewehrfeuer an die deutschen Soldaten herangearbeitet hatten. Es kam zum erbitterten Nahkampf, in dessen Verlauf die britischen Fallschirmjäger ausgiebigen wurden. Das gleiche Schicksal hatten auch die übrigen aus der Luft gelandeten feindlichen Verbände, und noch im Laufe der Nacht war der Raum wieder vom Feinde frei. Versprengte Reste wurden am folgenden Tage beim Durchkämmen des Geländes aufgegriffen und unschädlich gemacht.

Bomben auf Landungsflotte vor Sizilien

Unsere Kampfflieger auf Sizilien ununterbrochen am Feind

Berlin, 20. Juli (Eig. Bericht)

Angriffe unserer Kampffliegerverbände gegen die britisch-amerikanische Landungsflotte an der Ostküste Siziliens brachten dem Feind in der Nacht zum 19. Juli weitere empfindliche Schiffsverluste. Vor Augusta erzielten unsere schweren Kampfflugzeuge zahlreiche Treffer auf Transportern und Landungsbooten. Im Sturmangriff wurde ein großes Transportschiff von mehr als 10 000 BRT mit mehreren Bomben zugleich getroffen und versenkt. Weitere 6 Handelsschiffe erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie für die weitere Nachschubversorgung des Feindes für längere Zeit ausfallen. In der Nacht zum 20. Juli stieß ein starker deutscher Kampffliegerverband gegen Malta vor und bombardierte die Hafenanlagen und Schiffslandeplätze von La Valetta mit guter Wirkung.

Vor dem Küstenabschnitt Catania-Augusta führten deutsche Schlachtfliegerstaffeln in den Tagesstunden des 19. Juli Tiefangriffe gegen feindliche Landungsfahrzeuge durch. In den dicht nebeneinander liegenden Booten detonierten zahlreiche Bombenreliefs, die einen Teil der Fahrzeuge stark beschädigten. Jagdflieger- und Zerstörerverbände setzten während des ganzen Tages ihre Angriffe gegen Kraftfahrzeugensammlungen, Truppenbereitstellungen, Panzer- und Geschützstellungen des Feindes im Gebiet von Lentini fort und schossen wiederum eine Anzahl Lastkraftwagen, gepanzerte Gefechtswagen und Panzer in Brand. Mehrere Batterien wurden zum Schwelgen gebracht.

Noch immer Explosionen in Rom

Rom, 20. Juli (Eig. Dienst)

In Rom haben sich weitere Explosionen ereignet. Sie stammen von Zeitbomben, die in verschiedenen Außenvierteln der Ewigen Stadt liegen und seit Montagabend in Abständen explodieren. In der Nacht zum Dienstag mußten mehrere Stadtviertel von der Bevölkerung geräumt werden. Die Bewohner wurden in die Innenstadt gebracht. Am Platz Prenestino in Rom ist die Zivilbevölkerung von mehreren nordamerikanischen Flugzeugen mit Maschinengewehren beschossen worden. Die Bewohner der in diesem Viertel liegenden Häuser befanden

sich gerade auf dem Wege zu den Luftschutzkellern.

Zu Kriegsgebiet erklärte Provinzen

Rom, 20. Juli (Eig. Dienst)

Folgende einundzwanzig Provinzen sind einer Verfügung des italienischen Gesetzblattes vom Dienstag zufolge zum Kriegsgebiet erklärt worden: Frosinone, Rieti, Terni, Perugia, Siena, Arezzo, Florenz, Pisa, Livorno, Grosseto, Livorno, Pistoia, Lucca, Aponia, La Spezia, Genua, Udine, Gorz, Triest und Pola.

USA-Arbeiterpartei?

Bern, 20. Juli (Eig. Dienst)

Nach englischen Meldungen aus Neuyork sind zurzeit Verhandlungen über die Bildung einer amerikanischen Arbeiterpartei nach dem Vorbild der englischen Arbeiterpartei im Gange. Es soll sich um eine Wiederholung des bisher schon mehrfach erfolglos verlaufenen Bemühens zur Bildung einer dritten großen Partei in den Vereinigten Staaten handeln.

Vergeblicher Ansturm der Sowjets

Erneut 562 Panzer abgeschossen / Wichtige Gegenangriffe im Raum von Orel

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abgeschossen.

Am Kubanbrückenkopf scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krymskaja, zum Teil wurden sie schon in der Bereitstellung zerschlagen. Unter Einsatz weiterer Verstärkungen wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchangriffe am Mius und am mittleren Donoz, sie wurden in harten und wechselvollen Kämpfen abgewiesen.

Während im Raum nördlich Bjelgorod nur örtlich begrenzte Teilangriffe des Gegners gemeldet werden, halten die schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum von Orel weiter an. Durch wichtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brachten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Angriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Stehen.

Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in harten Kämpfen und im Zusammenwirken mit deutschen Nahkampffliegerkräften abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde u. a. ein feindlicher Frachter von über 10 000 BRT durch Bombenwurf versenkt. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an.

an, dessen zeitlose Symbolkraft Willi Eger mit einem statuarischen „Sommer“ erneuert.

Wie sehr der kunstgewerbliche Geist dem oberrheinischen Menschen im Blute liegt, das möchte man an Aquarellen des jetzt in Frankfurt schaffenden Paul Leischhorn darlegen. In seinem „Alten Buddha-Bild“, in seinem „Perserteppich“ und in der „Farbigen Chinavase mit Kelim“ geben Malerei und Kunsthandwerk nicht nur stofflich eine Verbindung ein. Hier wirkt das Motiv auf die stilistische Anschauung des Aquarells empfindlich ein.

Die Metall- und Schmuckarbeiten aus der Pforzheimer Meisterschule sprechen für sich. Kassetten, Urkunden, Holzarbeiten, Emailstücke, Schalen, Vasen, Broschen und Ringe, Kannen und Dosen in edlen Metallen bezeugen einen ungewöhnlichen Hochstand der technischen Fertigkeit wie des geschulten Geschmackes. Sie sind ein würdiges Pendant zu Heinkels meisterlichen Keramiken. Pforzheim gibt der Ausstellung weiterhin eine eigene Note durch die Belebung der Plakette in Bronze (Brand, Buhlinger, Pfeiffer, Rall).

In der Plastik endlich, in der Lilly Hummel-König die Reihe ihrer reizvoll beobachteten, oberflächlich liebevoll bearbeiteten Tierstücke erweitert, Binz die romantische Verzückung auf eine gesunde, herbe Naturverbundenheit zurückführt („Somme herein“), sind nun auch Fritz Hofmann, der in seinem „Knienenden Mädchen mit Tauben“ ein lyrisches, feingestimmtes Märchen in Stein schuf, und Carl Moritz Schreiner zu sehen. Schreiner fesselt vor allem durch ein Bildnis Gunnarsons und den durchgestimmten „Kopf eines Philosophen“, Wilhelm Merien durch eine Kinderbüste „Rosmarie“.

Dr. Peter Funk

Giraud in London

Stockholm, 20. Juli (Eig. Dienst)

Der französische Deserteur Giraud traf in London ein, wo er mit maßgebenden britischen und sowjetischen Instanzen Besprechungen haben wird. Welchen Gegenständen diese vor allem gelten, geht aus den Kommentaren Londoner Zeitungen hervor, in denen mitgeteilt wird, zwischen Giraud und Churchill würden die Einzelheiten der Liquidierung der bisherigen de Gaulle-Organisation in England verabredet. Wenn man andererseits den Anschein erwecken will, als ob sonstige wichtige militärische und politische Fragen zur Diskussion stünden, so ist dies nur ein Bluff, denn alle diesbezüglichen Entscheidungen sind schon während des Besuches des Emigrantenchefs in Washington durch Roosevelt getroffen worden. Es kann sich also in jedem Fall nur darum handeln, daß Churchill aus Gründen der Höflichkeit nachträglich hiervon unterrichtet wird.

Moskau klatscht Beifall

Genf, 20. Juli

Wie die USA-Agentur Associated Press aus Moskau berichtet, hat die sowjetische Presse am Dienstagmorgen ausführlich über die Bombardierung Roms durch USA-Bomben-Geschwader berichtet. Die Sowjets, so heißt es weiter in der Moskauer Meldung, begrüßten den Bombenangriff auf Rom. Sie könnten nicht einsehen, weshalb nach Opfern, wie sie die Sowjets mit Stalingrad gebracht hätten, irgendeine Stadt sakrosankt bleiben sollte.

Sobranje eröffnet

Sofia, 20. Juli (Eig. Dienst)

Dienstag trat das bulgarische Parlament nach längerer Pause zu seiner 5. außerordentlichen Sitzung zusammen. Bei der Eröffnungssitzung waren alle Minister anwesend. Einleitend verlas Ministerpräsident Filoff einen Erlass des Königs, der ihn zu der Eröffnung des Parlaments beauftragte. Das Parlament gedachte dann der beiden in der Zwischenzeit ermordeten Abgeordneten Sotir Janoff und Klawkoff.

Über 40 Millionen

für das Deutsche Rote Kreuz

DNB Berlin, 20. Juli

Die am 26. und 27. Juni d. J. durchgeführte 1. Straßensammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 40 197 693,20 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29 368 327,65 RM aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 829 365,55 RM, das sind 35,9 v. H.

Das Ritterkreuz

Berlin, 20. Juli

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erhard Nemnich, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons, Oberleutnant Heinz Kuster, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Heinrich Ofenlocher, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon.

IN WENIGEN ZEILEN

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor jungen Offizieren der Panzertruppe. Der Minister nahm in umfassenden Ausführungen zu den grundsätzlichen Fragen des Krieges Stellung.

Gauleiter Sauekel sprach in Kauen vor einem großen Kreis verantwortlicher Männer der Wehrmacht und Zivilverwaltung und richtete den Appell an sie, alles zu tun, was den Arbeitseinsatz im Reich sowie die Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitskräften für diesen Raum selbst fördern könne.

Über Winnika bestätigte ein ungarischer Sachverständiger, der Professor für Gerichtsmedizin an der Budapest-Universität Orso, daß man bisher schon mehr als zehntausend Leichen gefunden habe. Die Verletzungen seien typisch für die Tötungsart der GPU-Mörder.

Zum Befehlshaber der japanischen Luftstreitkräfte wurde Generalleutnant Prinz Li Gin ernannt. Er ist Nachfolger des Generalleutnants Kumachi Teramoto.

Zum Sonderbotschafter für Birma ist der frühere japanische Botschafter in Paris, Renzo Sawada, ernannt worden.

265 nordamerikanische Flugzeuge wurden von den Japanern seit Beginn des neuen Feldzuges auf den Salomoneninseln, also seit 30. Juni, abgeschossen.

Kleiner Kulturspiegel

Am heutigen Mittwoch erscheint, wie wir schon berichteten, die Oper „Die Regiments-tochter“ von Donizetti in neuer Einstudierung im Spielplan des Mannheimer Nationaltheaters. Die musikalische Leitung hat Werner Ellinger, die Spielleitung Wilhelm Trieloff. Es wirken mit: Erika Schmidt, Nora Landrich, Fritz Bortling, Heinrich Cramer, Anton John und Christian Köcker.

Paul Höffers neues abendfüllendes Oratorium „Mysterium Liebe“, zu dem der Komponist auch den Text geschrieben hat, hat Generalmusikdirektor Heinz Dressel zur Aufführung für Münster angenommen.

Glücksoper „Alkestis“ ist von Hans Swarowsky im Auftrage der Reichsstelle für Musikbearbeitungen in neuer textlicher Fassung und Einrichtung herausgegeben und von Generalmusikdirektor Heinz Dressel für Münster zur Uraufführung erworben.

Im Anschluß an die Spielzeit wird eine große Anzahl von Mitgliedern der Badischen Staatstheater Karlsruhe für die Truppenbetreuung eingesetzt. Sechs Gruppen werden unsere Soldaten in ihrer Freizeit erfreuen.

Am 23. Juli werden spanische Studentenfürer der Universität Heidelberg einen Besuch abstatten. Nachdem die deutsch-italienischen Vorlesungen im Sommersemester an der Universität Heidelberg zu einem starken Erfolg führten, sind für das Wintersemester deutsch-japanische Vorlesungen geplant.

Rundfunk

Mittwoch, Reichsprogramm: 10 bis 11 Uhr: Unterhaltungsmusik; 12.30 bis 13.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15 bis 14.45 Uhr: Tanz- und Unterhaltungserchester; 15.30 bis 16 Uhr: Orchester- und Solistenmusik; 16 bis 17 Uhr: „Klänge aus dem Süden“; 17.30 bis 18 Uhr: Buch der Zeit; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtsvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15 bis 21 Uhr: Musik; „Der Gebirgsjäger“; 21 bis 22 Uhr: Bunte Stunde, Deutschlandsende; 11.30 bis 12 Uhr: Über Land und Meer; 17.15 bis 18.30 Uhr: Aus Oper und Konzert; 20.15 bis 21 Uhr: Zauber der Romantik; 21 bis 22 Uhr: Komponistenbild; Schumann.

Groß-N

Mittwoch,

Der be

Zwei Schaufensterdekorationen bilden wieder den Blickpunkt bei Fischer-Janus. In hellen und dunklen Farben vollzieht die Arbeit der DRK-Kunstlerinnen in der Straße fesselt. Wie hatten der DRK-Kunstler unsere Truppenhallen. Mit leuchtend bunten Hand der weiten, tragend und nicht steig entlang, in stalle, wo sie die Zeit Erholung zu geben und das be die Front reich stellen, wo deutliche Soldaten eine Auf den Plankspannten Arbeitbesten Kameraden geistvoller Ansaal, in hingebend Verstandeten, im raum steht die Poster, nimmern durch die Anerkund über die A freien Abenden heimatische Peter verarbeitete Landstrauheit deutsche DRK-Helferin, stiller Selbsterstiller Soldaten hester Lohn. Und in mancher Frau Wunsch aufwachen schlagen wie die Bildern, gleich in ver Soldaten zu

KLEINE S

Verdunkelungsm

Ein Mann

Die lustige Gefuhrmann und blickt in unser einem Alt-Man geweckt, die ge Beziehung der W den. Wir geben Ergänzung wied

Alte und gek

im Schutze

In den gestu der erste Trans lichen Volksges Volkswohlfahrt Luftfahrtdie ab. Die Volks schaftlich schön in einem Gast Kriegsalterheim gebracht. Es w Annehmlichkeit genossen benö Verpflegung w NSV angestellt meismann eingewurde ebenfalls tigkeit vorbereit dall z. B. Oberme mer haben.

Die NS-Voll Aufgabe gena Jahren übertra ten Kinnerland und Kinder v neue Maßnah Volksgenossen

Zu diesem nen badischen weitere Krieg alten Volksges Verschiebung l beiten bei de anteilungen antaleitung de

Wichtige B weisen auf die bürgermeister Eien. Des we Bekanntschun rungsamte üb

Die Bremse kreuzung in L sammenstoß z Radlerin, woh Herrschaft üb eine Plakatsw dem Kraftwa Radlerin erli bruch.

Zwei schw ringsten um mern, Übersc Fahrbahn de haben. Da de hörte er wed die Signale d einer Einbe- und einige M verletzt muß fert werden, machte ein L mer-Straße turturte daran lich auf das tung. Er mer fahren wollt überfahren. I

12. Fortsetzung

Kalenderdruck durch Verlag Koenig & Sauer, München

Als Martin nach dem Mittagessen ins Hotel zurückkehrte, war sein Aktionsplan genau zurechtgelegt:

Er würde mit Achmed sprechen — den schweigenden Pakt, der nach Meinung des Burschen jetzt zwischen ihnen bestand, zur klaren mündlichen Abmachung erweitern. Natürlich durfte er da nicht mit der Tür ins Haus fallen, sondern mußte, vorsichtig beginnend, den Zimmerkellner langsam dazu bringen, den Diebstahl zuzugeben. Das konnte nicht so schwer fallen, wenn er selbst auch seine Schuld zugab...

„Abenteurer im Grandhotel“

Alhambra-Lichtspiele

Da ist die feenhaft durch Rivieraland schweifende, schöne Frau, die sich in einen fieschen Schaffner verliebt, und dort ist Hans Moser, ein treuer „Diener seines Herrn“, der sich mit verwegener Gutmütigkeit für ihn ins Abenteuer stürzt und diesmal veranlaßt ist, einen falschen Grafen zu spielen, der seine gräflichen Zechen sogar noch ans Nachhemd näht, in ein falsches Bett gerät, einen lebhaften Gockel als Wecker auf den Nachtschiff stellt und eigentümlich unterläuft, was die Schwanklacher ihm zutrauen. Jener fiesche Schaffner aber — Wolf Albach-Reddy gibt ihm heitere Frische und knabenhaften Eigensinn — kuriert den Hochmut seiner verliebten Gönnerin, die ihn im Hotel unter merkwürdigen Umständen kennenlernte, mit der draufgängerischen Bravour eines Liebhabers und behält natürlich mit Hilfe von romantischen Seen- und Uferlandschaften auf die Dauer recht. Sein Verhältnis übrigens zu Zofen, Köchinnen und Zimmermädchen ist eine gute Portion „volkstümlicher“ und nach alter Filmweise immer noch so gereift, daß er in der Küche Backen knieft und zarte Sitzbänke klappt, während er vor der gnädigen Frau mehr die gesellschaftlichen Formen liebenden Umgangs pflegt. Moser hat einen köstlichen Augenblick, wenn er mit der imposanten Haltung eines wahrhaft Trauernden durch den verwundert aufgestörten Hotelfoah schreitet. Den Gockel am Bett schenken wir ihm, denn der scheint zu sehr an den Lachfasern herangekommen. Viel heiteres Scharmützeln auch entwickelt eine Nachtzene mit flackernden Kerzen, schleichenden Gestalten und liebevollen Verwirrungen. Maria Andergast sieht schlank und betörend aus; damit über ihre Figur ganz im Bilde ist, steigt sie bei Dämmerung weiß in einen See. Kurzum: man ist zu einem mit Hans Moserschen Knallherben verträglich angelegten, verdaulichen Schwankfilm eingeladen, der aus keiner Absicht, leicht zu unterhalten, kein Hehl macht.

Dr. Oskar Wessell

zweite in spanischer, der dritte in arabischer Sprache gedruckt. Die großen Lettern der Überschriften sprangen ihm sofort ins Auge. ASSASSINAT SUIVI DE VOL, stand über dem französischen. ROBO CON ASESINATO über dem spanischen Text.

Raubmord! — Martin hatte das unangenehme Gefühl, als ließe ihm ein Tropfen eiskalten Wassers vom Nacken das Rückgrat hinunter. Er fühlte sich versucht, den Kopf abzuwenden und weiterzugehen. Wozu sollte er diese Fahndung nach dem „unbekannten“ Täter lesen? — dieses Rätsel, dessen Lösung er nur zu gut kannte? Dann aber trat er doch vor den in französischer Sprache gedruckten Zettel.

„In einem Gasthof der Altstadt...“ begann der Text. Martins Blick sprang dann gleich zu dem fett gedruckten Namen des Opfers und dann weiter zu einer andern fett gedruckten Zeile. Sie lautete: „Fünfzigtausend Francs in marokkanischen Tausendfrancnoten.“

Haastig setzte Martin seinen Weg fort. Der Name des Unglücklichen klang ihm im Rhythmus seiner Schritte in den Ohren: Möhen ben Allal Temschari Möhen ben Allal Temschari... Und trotz der Fremdartigkeit setzte sich dieser Name zäh in seinem Gehirn fest.

Den ganzen Tag über trieb sich Martin planlos in dem Gassengewirr von Tanger umher, unaufhörlich nur mit der einen Frage beschäftigt: Was soll ich tun? — Mich der Polizei stellen oder einfach abreißen?

Unverrückbar fest stand für ihn, nach dem letzten Gespräch mit Achmed, dieses: Der Bursche würde ohne Beweis nichts gestehen und die Polizei hatte, trotz aller Durchsuchungen keine Beweise gegen ihn gefunden. Eine Selbstanzeige wegen fahrlässiger Tötung mußte also unfehlbar eine Anklage wegen Raubmordes nach sich ziehen. Und wenn nützte er durch sein Geständnis? Der Tote würde dadurch nicht wieder lebendig und das Geld nicht wieder herbeigeschafft! Aber war eine solche Flucht vor der Verantwortung nicht feige und unwürdig? Müde er nicht, was auch immer kommen mochte, der Gerechtigkeit und der Wahrheit die Ehre geben? Aber es waren ja keineswegs die Gerechtigkeit und die Wahrheit, denen er durch ein Geständnis den Weg bahnen würde, sondern das Gegenteil, Ungerechtigkeit und Irrtum würden die einzigen Folgen sein — ein Justizirrtum, der ihm sogar das Leben kosten konnte!

Gegen Abend endlich hatte Martin seinen Entschluß gefaßt: Er würde noch heute an Bord gehen und am folgenden Morgen die Reise fortsetzen. Seine Schuld gegen die Erben des Toten — sie hatten ja durch ihn das Geld verloren — würde er später abtragen. Er würde die Summe von fünfzigtausend Francs, sobald er sie zusammenge-

spart hätte, unter falschem Namen und mit entsprechenden Instruktionen an das Gericht in Tanger überweisen.

Was bei dem Entschluß Martins den Ausschlag gegeben hatte, war der Gedanke an seine Mutter gewesen. Für sie würde seine Verurteilung wegen Raubmordes untragbar sein! Er hatte jenes Gespräch mit der Mutter nicht vergessen, in dem sie ihm wegen seiner Tat, für die ihn die Öffentlichkeit als Heiden gefeiert, so bitter getadelt hatte. „An mich hast du offenbar überhaupt nicht gedacht!“ — so hatte sie gesagt. Es war das erstemal gewesen, daß sie einander nicht verstanden hatten. Und damals hatte es sich doch darum gehandelt, daß er zwei Menschen das Leben gerettet hatte. Dementsprechend gab es nichts mehr zu retten. Und da sollte er seiner geliebten Mutter für nichts und wieder nichts dieses unsägliche Leid zufügen? Nein, das wäre Wahnsinn, ja ein Verbrechen gewesen!

Ohne auf den Weg zu achten, war Martin in das Menschengetriebe des Socco gerade geraten, und unversehens fand er sich nahe der Stelle, wo ihm vor zwei Tagen zu der selben Stunde die alte Wahrsagerin die Zukunft prophezeit hatte. Trotz allem ist sie eine Schwindlerin! dachte Martin mit einem Anflug von Ingrimm. Eine Schwindlerin wie alle ihresgleichen! Gewiß, ich habe in dem Augenblick, als mich der Fremde würgte, auf der Schwelle des Todes gestanden. Aber das war ein Zufall und eine Folge meiner eigenen Unachtsamkeit. Den zweiten Teil der Weissagung aber, daß ich nicht mit dem Schiff weiterreisen würde, den werde ich morgen früh Lügen strafen!

Unwillkürlich blieb Martin jetzt stehen und hielt Ausschau nach der alten Hexe. Ein dichter Kreis von müdigen Eingeborenen versperrte ihm den Blick. Ob sie wohl inmitten dieses Kreises auf ihrem Pintze saß? — Einer sinnlosen Neugier folgend, drängte er sich zwischen die Gaffer: weshalb wußte er selbst nicht. Es war, als ziehe ihn eine unsichtbare Hand.

Wirklich hockte die Wahrsagerin auf ihrem kleinen zerrissenen Teppich am Boden. Sie empfing soeben von einer Kundin, einer jener weiß verhüllten Frauengestalten, den Lohn für ihre Dienste. Martin warf einen prüfenden Blick auf das verranzte Gesicht mit den tiefliegenden schwarzen Augen. Sie sieht, weiß Gott, aus, als wüßte sie mehr als andere Menschen, dachte er und schüttelte den Kopf. Dann wollte er sich zum Gehen wenden.

In diesem Augenblick löste sich aus der Menge eine Gestalt und trat auf die alte Hexe zu. Es war ein Mädchen, dessen Erscheinung Martin derart fesselte, daß er nun doch an seinem Platz blieb. Die Fremde war nicht verschleiert und trug keinen Haik, sondern die Tracht der Berberinnen. Über den Rücken hingen ihr zwei lange und dicke blonde Zöpfe. Ihre hohe und schlanke Gestalt, ihr aufrechter Gang, die Haltung des Kopfes wirkten so edel, daß man sie trotz ihrer bäuerlichen Kleidung für eine Prinzessin hätte halten können.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Unsere Waltraut hat ein Bräutlein Feiler Artur bekommen. In dankbarer Freude: Rosi Homacher, geb. Neher (s. Z. 2. Linsenb., Abt. Dr. Götter), Mannheim (T. 6, 34), Duisburg, den 15. Juli 1943.

Geschäftl. Empfehlungen

Nürnberger Brauhauskeller K1,5 empfiehlt seine Gaststätte. Stadtschenke „Dürlicher Hof“ Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannheim, P. 6, an den Planken.

Für die heißen Tage! Rumpfnex und Limonex, Grundstoffe zur Limonadenherstellung. 1 Pf. aussehend für 25 Ltr. gebrauchsfertig. Getränke, Preis pro Flasche RM 4,28. Drogerie Mündling, Eils. Schmidt, G. 2, 22, Fernruf 235 32.

Brauchen Sie einen modernen Herrenhut? Bringen Sie einen alten, getragenen Hut und Sie erhalten in einig. Monaten einen modernen Herrenhut in blau, schwarz oder braun. Wir werden Sie gerne beraten. D. Dippel Nachf. Karl Fleiner, Mannheim, D. 2, 4, oder Kölle, Herrenausstatter, Mannheim, O. 8, 8.

Verkaufungsrollos aus Papier lieferbar durch Twello, Mannheim, E. 2, 1 - Fernsprecher Nr. 229 13.

Verkaufungsrollos v. Böttger, Seckheimstr. 48, Ruf 4208.

Fahrradversicherungen gegen Diebstahl, Haftpflicht u. Unfall von 2,50 RM an. Bremer Allgemeine Vers.-AG., Karlsruhe 1, B., Biefstahlstraße 6.

Hausfrauen! Die Selbstanfertigung neuer oder Aenderung alter Garderobe sofort spielend leicht mit der hervorragenden Zusehnehilfe „Ideal“ (für alle Modedeffe mit Schnittbögen für jede Größe) RM 6,00 und „Der gute Schnitt“ (32 Modellbildbogen und ca. 409 Einzelschnitte für Groß- und Kleint) RM 5,00, sowie „Einhundert Hute in der Tüte“ geschenkt (für jeden die richtige Kopfbedeckung) RM 2,00 zuzug. Kombinationsausgabe komplett RM 13,00, Nachnahme RM 0,75 mehr. Einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Mach Neu auf! All. Jetzt noch lieferbar. Walter Jismann, Hannover 24, Postfach 631.

Versteigerungen Versteigerung Roy, Mannheim, R. 1, Casinostiege (Marktplatz), Donnerstag, 22. Juli 1943, ab 8.30 Uhr. 2 Schlafzimmer, Kücheneinzel, Schränke, Chaiselongue, Schreibtisch, Stühle, Eiseschränke, Waschtische, Flurgarderobe, Waschbecken, Gasbadeofen, Gasherd u. Kocher, Bettgestelle u. vieles andere. Beichtigung 1 Stunde vorher. Versteigerer: Alfons Roy, Mannheim, O. 7, 18, Fernsprecher 238 10.

Kraftfahrzeuge Gebr. PKW bis 1,5 ltr. v. Haselverträte zu kaufen gesucht. SE u. Nr. 4373 B an das HB. Lieferwagen, 1-1/2 Tonn. mit od. ohne Gasbetrieb, zu kauf. gesucht. EURE 91 187VS

Verschiedenes

Derj. Herr, welcher am 17. 7. 43 i. d. Hauptstr. Seckenheim eine rote Mappe aufhob, wird geb. diesbezügliche Abgabe. Bei Nichtabgabe erfolgt Anzeige, da er ab einer Frau erkannt wurde.

Längl. Goldbroche mit grünem durchsicht. Stein (Turmalin) Freitag nachm. zw. O 3 und F 7 verloren. Da Andenken, Abgabe a. d. Fundbüro geg. sehr hohe Belohnung erbeten.

Sonntagabend 9.45 Uhr Telet-Häuschen C 6 bis D 6, 9 Arm-banduhr verl. Finder erb. Bel. Abzugeben D. 6, 9, 4. St. Leil. Bl. Sadehos u. B-Tuch v. Freibad b. Waldpark verl. Abz. geb. B. D., Schlageterstr. 35.

Taschenuhr, Sprungdeckel mit Anhäng. aus Doublé am Sonntag 20 Uhr Neckargemeinde, Melapfad, verloren. Geg. gute Bel. abzugeben bei Garbrecht, Mannheim, A. 4, 1.

Hell. Manteljackett verl. Abz. zug. G. Bel. Maximilianstr. 5. Goldbeutel am Freitag, 16. 7. i. d. Spiegelstraße gefund. Abz. zuhol. Glasstr. 23, 4. St. Kitz. Drohbox mit gelbem Kopf, „Putzi“, Samstag früh entf. Vor Ankauf wird geb. Abzug. Samenbbl. Brechm. Waldhofstr. 1.

Entlaufen. Alredaerterrierr braun m. schw. auf Rücken, auf den Namen „Basko“ hör. Abzug. geg. gute Belohn. bei Karl Schlosser, Kärtelstr. auf der Vogelstange 46, Fernruf 224 66.

Terrier, Rude, br. Halsb. am 19. 7. 43 jugl. Dammstr. 14, 18. Tenbar, 2. Stock.

Wer nimmt als Beilad. Schrank n. Ackerhausen mit 90 und 111 60VS

Möbelwagen, der am 22. Juli in Richtung München fährt, kann noch Beladung mitnehmen. — Dr. Gulden, Brucknerstr. 1.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 21. Juli 1943, Vorstellung Nr. 204. Miete M Nr. 29. I. Sondermiete M Nr. 15. In neuer Einstudierung: „Die Regimentstochter“. Komische Oper in 3 Akten von G. Donizetti. Anfang 19 Uhr. Ende etwa 21.15 Uhr.

Konzert-Kaffees Palast-Kaffee „Rheingold“, das schenkwert große Konzertkaffee bringt wieder täglich Tausenden Erholung und Entspannung durch angenehmen zuckersüßen Aufenthalt und erstklassige konzertale Unterhaltg. Es gastiert: Max Adam, der Künstler auf dem Akkordeon, mit seinem prominenten Orchester.

Tauschgesuche Biete br. Da-Sportschuhe, gut erh. Gr. 36, geschw. gut erh. Pumps m. hob. Abs. Gr. 36-39. Meerwiesent. 20, part.

Immobilien / Geschäfte Kleiner Steinbruch aus Betr. in der Nähe von Bad Dürkheim od. Heidelberg für Versuchszwecke z. kfn. ges. SE 91 023 VS.

Filmtheater

Ufa-Palast. 14.15, 16.30, 19.00 Uhr. „Der Hochtourist“ mit Joe Stoeckel, Trude Hesterberg, Josef Eichheim, Charlott Daudert. Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Alhambra. 11.05, 12.30, 14.35, 17.00, 19.30 Uhr. „Abenteurer im Grandhotel“ mit Caroli Höhn, Maria Andergast, Wolf Albach-Reddy, Hans Moser. — Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Schwabing. 14.00, 16.30, 19.00 Uhr. „Die Jungfern vom Bärenberg“ mit Carla Rust, Hans Braunwetter, Lina Carstens, Max Gültorf. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 327 72. „Ein Walzer mit Dir“. Eine amüsante Komödie mit Lilli Waldmüller, Alb. Matternstock, Rud. Platte, Lucie Englisch u. a. Neueste Woche! Jgd. ab 14 Jhr. zugel. 3.35, 5.45 und 7.50 Uhr.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 327 72. „Ein Walzer mit Dir“ mit Lilli Waldmüller, Albert Matternstock. Neueste Wochenschau. Beginn: 2.40, 5.08, 7.23. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

P. 11-Tagekino (Palast-Lichtspieltheater) ab 11 Uhr vorm. Morgen letzter Tag. Der spannende Abenteuerfilm der Difu: „Karawane“ mit Michel Simon, Isa Pola u. a. m. Wochenschau. Jugend nicht zugelassen. Beginn 11.00, 13.00, 15.00, 17.00 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Maria Andergast, Wolff. Liebenauer in „Donauweiden“. Ein zartes Liebespiel a. d. Donau. Neueste Woche. Jgd. nicht zug. Täglich 3.40, 5.45 und 7.25.

Regina, Neckarstr. Ruf 482 76. Morgen letztmals das erregende Frauenschicksal voller Opfer und Kämpfe: „Komödianten“. Beginn: 3.15 u. 7.30.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. — 8.15 u. 7.30 Uhr. Der Farbenspiel „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Rokk, Willy Fritsch u. a.

Schwetzingen / Hardt

Tagesschau Unsere sechzigjährige Tochter und gute Schwäger, unsere zehnjährige, lehrerlose Magda hat im Mäheden Alter von nur 14 Jahren für immer von uns gegangen. Schwetzingen, den 20. Juli 1943. Heideberger Str. 35. In tiefen Leid: Familie Heinrich Bräutigam und Angehörige. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Juli 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Offersheim. Speisekartoffelversorgung. Versorgungsberechtigte erhalten auf Antrag Bezugsausweise für Speisekartoffeln (Kartoffelkarten) im Rathaus, Zimmer 8, gültig ab 26. Juli 1943 und zwar am Donnerstag, 22. 7. 1943, Block 1-12, Freitag, 23. 7. 1943, Block 13-24, Samstag, 24. 7. 1943, Block 25-36, jeweils vorm. von 7-12 Uhr. Ohne Haushaltsausweise keine Kartoffelkarten. Offersheim, den 20. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Hafer- u. Weizenverkauf 1943. Das Dominikaner Heidelberg verkauft am Donnerstag, den 22. Juli 1943, nachm. 3 Uhr in Brühl im Gasthaus zum Ochsen das Erträgnis von ca. 23 ha Hafer und Weizen auf dem Halim von der Kollerinsel in Einzellosen. Verteilung auf die einzelnen Gemeinden wie üblich. Zahlungsfrist gegen Bürgschaft = Martini 1943. Näheres bei G. A. Bösch, Brühl, Kollerinsel, Dominikaner Heidelberg.

Capitol Schwetzingen. Nur Mittwoch und Donnerstag „Meine Frau Teresa“. Dieses humorvoll beschwingte Lustspiel ist ein unfehlbares Rezept für gute Laune. Elfte Mayerhofer, Hans Söhner in den Hauptrollen. — Jugendliche haben keinen Zutritt. Beilim und Wochenschau. Beginn 8.15 Uhr mit Hauptfilm.

Welt-Kino Ketsch. — Nur heute Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla“. Das große spanische Lustspiel in deutscher Sprache nach Motiven der berühmten komischen Oper von Rossini. Beginn 7.45 Uhr.

Der Restaurationsbetrieb im Hotel „Adler“, Schwetzingen, ist wieder eröffnet. E. Ihm. Mietwäscherei Lindemann Ketsch. Wegen dringender Reparaturen bleibt mein Geschäft vom 26. Juli bis einschl. 7. Aug. 1943 geschlossen.

Travling verloren von der Lesingstraße zur Panzerkaserne a. 18. Juli vorm. Abzugeben gegen Belohn. im Fundbüro Schwetzingen.

Der Bürgermeister.

Bergstraße / Odenwald

Nach Gottes Ratsschluß wurde schnell und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Alois Eckstein im Alter von 50 Jahren von uns genommen. Weiskirchen, den 18. Juli 1943. Weiskirchenstr. 1. In tiefen Schmerz: Maria Eckstein, geb. Schauer und Kinder. Die Beerdigung findet am heutigen Mittwoch, den 21. Juli 1943, nachmittags 17 Uhr, auf dem Weinheimer Friedhof statt.

Stadt Weinheim. Speisekartoffelversorgung. Der Bestellschein 52 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln ist sofort bei den zugelasenen Kleinverteilern abzugeben. Der Abschnitt I des Bezugsausweises 52 für die Zeit vom 26. 7. bis 8. 1943 wird hiermit mit 2,5 kg Frühkartoffeln und einer Sonderzuteilung von 1 kg Frühkartoffeln, zusammen 3,5 kg Frühkartoffeln aufgerufen. Die Kartoffeln können sofort nach Abgabe der Bestellscheine abgeholt werden. Die Verteiler haben die betr. Zustellungsperiode mit ihrem Firmenstempel zu versehen, wodurch sie die Befreiung des Verbrauchers anerkennen. Die Verteiler haben die abgetrennten Bestellscheine aufgelegt bis spätestens 28. 8. 1943 bei der Kartenteile Weinheim zur Ausstellung des Bezugsausweises A abzugeben. Die Erstschrift des Bezugsausweises A ist umgehend dem Großverteilern weiterzugeben. Weinheim, 20. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Apollo Weinheim. Nur noch heute und morgen „Der Odenkrieg“, nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer mit Paul Richter, Eilfriede Datzig, Friedrich Ulmer u. a. m. Ein neuer Ganghofer-Film der Ufa. Beginn 8.45 und 8.00 Uhr.

Med. Theater, Weinheim. Nur noch heute und morgen: Adolf Wohlbrück und Paula Wessely in „Maskerade“ in Wiederaufführung. Es spielen mit: Olga Tschschowa, Hans Moser, Peter Petersen, Hild von Stolz. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn 8.00 Uhr.

2 Kleiderkarten von Yorkstr. 9 Mannheim. Str. — Naturinverlorengangenen. Abzugeben auf dem Fundbüro Weinheim.

Ja. Frau m. Kind sucht möbl. Zimmer m. Kochgelegen. Ang. an Frau G. Senti, Hembach, Landstraße 35.

Biete schöne, sonn. 4-Zimmerwohnung m. Bad in Furtwangen (Hochschwarzw.). Suche gleichwert. Wohng. in Ladenburg, Heidelberg, Weinheim, Schriesheim od. Umgeb. Ang. erbittet A. Dietsl. F. A. Becker & Co., Ladenburg a. N. Ruf 401. Lederkoffer zu kaufen gesucht. SE u. Nr. 276 516 an HB Wein.

Die deutsche Norden Norwegen bericht gemeldet Landungsveruchliche Abwerb stellt Der Fischer einer Insel an Varjagjarga-Ha Varangerford erpunkt schließt Vardoehus an. D weist etwa 3500 nen Rundfranke von der Ausfu Varangerford st buchtung dar, di von der Fischer tischen Territor das Ufer des Fische Gebietstre samo. An einen d des großen fjo kannte nordnor Die feindliche schlagenen — Un leicht zu durch deutsche Stütz dere Wichtigkeit sozusagen das I

Verlag und Sch... Schriftleitung... wöchentlich als Morg... HAUPTAUS

Sto... 45172

Gedümpfte (Von unseren

Der Kampf in... ten Abweh... terialschlacht... Verluste der So... die im heutig... nen exakten Zi... haben die Sowj... tm Durchschl... der gleichen H... den übrigen H... Menschen. Dabe... schon seit Tag... Massenanstoma... des russischen F...

Von unseren S... llig in unsern... hineinpassende... Teil der sowj... scheidt, enorm... Der Kriegsbüch... uns das in einer... eindrucksvollere... Sätze: „Das feis... Tag und Nacht... Stärke an- und... wegung in eine... eingerichteten G... so mehr, als der... gem vorbereite... Seiten mit sein... Waffen auf den... wirkt. Wiederho... bis auf Handgr... schen Deckungs... demal holt er a... fuhr. Der Mun... brauch in einer... them Ausmaß... wessens. Die deu... Indem mit g... Gründlichkeit. I... phtisch auch an... neue Entlastun... starken deutsc... ihn nicht zur... Orel und weite... beiden Schwere... griffe, wie schor... aber ist der fei... Nicht minder v... in Sibirien, v... stischen Erwar... Raum von Ca... sieht. Hier, in... halten deutsc... trotz starken F... der sich durch... seite unterstütz... gungslinie. Im... Gebiet von En... stische Verteid... die eigenen Kr... eingesetzten ar... sphen Verbänd... Ziel. Durch... sung der Ae... Diese Kriegsl... lich amerikan... auch Engländer... mismus warren... des englischen... Woolton, ha... wendigkei hing... aller Art einzu... nach wie vor s...

Der Kampf in... ten Abweh... terialschlacht... Verluste der So... die im heutig... nen exakten Zi... haben die Sowj... tm Durchschl... der gleichen H... den übrigen H... Menschen. Dabe... schon seit Tag... Massenanstoma... des russischen F...

Von unseren S... llig in unsern... hineinpassende... Teil der sowj... scheidt, enorm... Der Kriegsbüch... uns das in einer... eindrucksvollere... Sätze: „Das feis... Tag und Nacht... Stärke an- und... wegung in eine... eingerichteten G... so mehr, als der... gem vorbereite... Seiten mit sein... Waffen auf den... wirkt. Wiederho... bis auf Handgr... schen Deckungs... demal holt er a... fuhr. Der Mun... brauch in einer... them Ausmaß... wessens. Die deu... Indem mit g... Gründlichkeit. I... phtisch auch an... neue Entlastun... starken deutsc... ihn nicht zur... Orel und weite... beiden Schwere... griffe, wie schor... aber ist der fei... Nicht minder v... in Sibirien, v... stischen Erwar... Raum von Ca... sieht. Hier, in... halten deutsc... trotz starken F... der sich durch... seite unterstütz... gungslinie. Im... Gebiet von En... stische Verteid... die eigenen Kr... eingesetzten ar... sphen Verbänd... Ziel. Durch... sung der Ae... Diese Kriegsl... lich amerikan... auch Engländer... mismus warren... des englischen... Woolton, ha... wendigkei hing... aller Art einzu... nach wie vor s...

Von unseren S... llig in unsern... hineinpassende... Teil der sowj... scheidt, enorm... Der Kriegsbüch... uns das in einer... eindrucksvollere... Sätze: „Das feis... Tag und Nacht... Stärke an- und... wegung in eine... eingerichteten G... so mehr, als der... gem vorbereite... Seiten mit sein... Waffen auf den... wirkt. Wiederho... bis auf Handgr... schen Deckungs... demal holt er a... fuhr. Der Mun... brauch in einer... them Ausmaß... wessens. Die deu... Indem mit g... Gründlichkeit. I... phtisch auch an... neue Entlastun... starken deutsc... ihn nicht zur... Orel und weite... beiden Schwere... griffe, wie schor... aber ist der fei... Nicht minder v... in Sibirien, v... stischen Erwar... Raum von Ca... sieht. Hier, in... halten deutsc... trotz starken F... der sich durch... seite unterstütz... gungslinie. Im... Gebiet von En... stische Verteid... die eigenen Kr... eingesetzten ar... sphen Verbänd... Ziel. Durch... sung der Ae... Diese Kriegsl... lich amerikan... auch Engländer... mismus warren... des englischen... Woolton, ha... wendigkei hing... aller Art einzu... nach wie vor s...

Von unseren S... llig in unsern... hineinpassende... Teil der sowj... scheidt, enorm... Der Kriegsbüch... uns das in einer... eindrucksvollere... Sätze: „Das feis... Tag und Nacht... Stärke an- und... wegung in eine... eingerichteten G... so mehr, als der... gem vorbereite... Seiten mit sein... Waffen auf den... wirkt. Wiederho... bis auf Handgr... schen Deckungs... demal holt er a... fuhr. Der Mun... brauch in einer... them Ausmaß... wessens. Die deu... Indem mit g... Gründlichkeit. I... phtisch auch an... neue Entlastun... starken deutsc... ihn nicht zur... Orel und weite... beiden Schwere... griffe, wie schor... aber ist der fei... Nicht minder v... in Sibirien, v... stischen Erwar... Raum von Ca... sieht. Hier, in... halten deutsc... trotz starken F... der sich durch... seite unterstütz... gungslinie. Im... Gebiet von En... stische Verteid... die eigenen Kr... eingesetzten ar... sphen Verbänd... Ziel. Durch... sung der Ae... Diese Kriegsl... lich amerikan... auch Engländer... mismus warren... des englischen... Woolton, ha... wendigkei hing... aller Art einzu... nach wie vor s...

Von unseren S... llig in unsern... hineinpassende... Teil der sowj... scheidt, enorm... Der Kriegsbüch... uns das in einer... eindrucksvollere... Sätze: „Das feis... Tag und Nacht... Stärke an- und... wegung in eine... eingerichteten G... so mehr, als der... gem vorbereite... Seiten mit sein... Waffen auf den... wirkt. Wiederho... bis auf Handgr... schen Deckungs... demal holt er a... fuhr. Der Mun... brauch in einer... them Ausmaß... wessens. Die deu... Indem mit g... Gründlichkeit. I... phtisch auch an... neue Entlastun... starken deutsc... ihn nicht zur... Orel und weite... beiden Schwere... griffe, wie schor... aber ist der fei... Nicht minder v... in Sibirien, v... stischen Erwar... Raum von Ca... sieht. Hier, in... halten deutsc... trotz starken F... der sich durch... seite unterstütz... gungslinie. Im... Gebiet von En... stische Verteid... die eigenen Kr... eingesetzten ar... sphen Verbänd... Ziel. Durch... sung der Ae... Diese Kriegsl... lich amerikan... auch Engländer... mismus warren... des englischen... Woolton, ha... wendigkei hing... aller Art einzu... nach wie vor s...

Von unseren S... llig in unsern... hineinpassende... Teil der sowj... scheidt, enorm... Der Kriegsbüch... uns das in einer... eindrucksvollere... Sätze: „Das feis... Tag und Nacht... Stärke an- und... wegung in eine... eingerichteten G... so mehr, als der... gem vorbereite... Seiten mit sein... Waffen auf den... wirkt. Wiederho... bis auf Handgr... schen Deckungs... demal holt er a... fuhr. Der Mun... brauch in einer... them Ausmaß... wessens. Die deu... Indem mit g... Gründlichkeit. I... phtisch auch an... neue Entlastun... starken deutsc... ihn nicht zur... Orel und weite... beiden Schwere... griffe, wie schor... aber ist der fei... Nicht minder v... in Sibirien, v... stischen Erwar... Raum von Ca... sieht. Hier, in... halten deutsc... trotz starken F... der sich durch... seite unterstütz... gungslinie. Im... Gebiet von En... stische Verteid... die eigenen Kr... eingesetzten ar... sphen Verbänd... Ziel. Durch... sung der Ae...